



Abend-

Zeitung,

39.

Dienstag, am 15. Februar 1831.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Fb. Hell.]

Entscheidung.

Wenn Feindes Schmähung mich mit Schimpf um,
tönet,

Wenn Neid und Mißgunst mir das Urtheil fällt,
Wenn Lüg' und Rachsucht mich mit Dornen krönet
Und Leidenschaft die blut'ge Geißel hält,
Wenn mich der schmutz'ge Mund der Frechheit höhnet
Und mich verdächt'gen möchte vor der Welt;
So fühl' ich, wie gerechten Zornes Gluthen
In reichen Strömen meine Brust durchfluthen.

In reichen Strömen meine Brust durchfluthen
Gefühle, die allein der Haß verleiht;
Fest steht es dann: mit Scorpionenruthen
Kämpf' ich mich durch im ungerechten Streit!
Mit Wollust sah' ich dann den Gegner bluten,
Zeigt' er zum Widerruf sich nicht bereit;
Doch sieh', da hindr' ich selbst des Plan's Gelingen,
Weil mich Gedanken andrer Art bezwingen.

Weil mich Gedanken andrer Art bezwingen,
Kehrt Ruh' in meine Seele wieder ein,
Die Freude regt von Neuem ihre Schwingen,
Mir ihres Friedens Spenderin zu seyn.
So ist es, wenn nach nächt'gen Müh'n und Ringen
Der Schiffer grüßt Aurorens gold'nen Schein;
Er kann sich den Gefahren nun entrücken,
Es wird der Schmerz und Unmuth zum Entzücken.

Es wird der Schmerz und Unmuth zum Entzücken,
Ich fürchte nicht der Schlechten argen Lug:
Der Bessern Achtung weiß mich zu beglücken
Und heilt die Wunden, die Verleumdung schlug;

Und will den Geist mir tückisch niederdrücken
Im Hohne meines Wissens Rach' und Trug;
Die Wahrheit hat mir manches Wort gegeben:
Es kann, es muß mich kräft'gen, stärken, heben.

Es kann, es muß mich kräft'gen, stärken, heben
Bewußtseyn eignen Werth's und eigener
Kraft;
Es ruhet fest auf unbeflecktem Leben,
Des heil'ge Frucht kein Dämon mir entrafft,
Es ruhet fest auf heißem, regen Streben
Für alles Höchste, Kunst und Wissenschaft.
So, stets die Hand aufs Herz, den Blick
nach oben,
Laß ich die Bosheit ruhig um mich toben.

Ed. Bönecke.

Zary, die Mohrin.

(Fortsetzung.)

Als ich wieder zur Besinnung kam, hatte sich die
Scene geändert. Verschwunden war der Hasen mit
seinem wüsten Treiben und Brausen; ich fand mich
auf hartem Lager in einem stillen, kleinen, ärmlich
ausgestatteten Zimmer mit den beiden Schwarzen al-
lein. Der Alte hatte mir die Weste geöffnet und rieb
mit einer balsamischen Flüssigkeit, die ihm das Mäd-
chen aus einer Krystallflasche in die dunkle Hand
träufelte, mir Brust und Seiten. Der dickköpfige
Teufel hatte rasch und mit beiden Fäusten gestos-
sen. Mit den Fäusten, sage ich Euch, ohne anständige
Waffen. On l'appello: boqquén —

Boxen, boxen, mon colonel! Ja, ja! die Franzosen in Masse überwinden wohl die Welt und ihre Elemente, aber die englischen Boxer haben gegen den Einzelnen dieser Sieger doch einen höchst fatalen Griff. Nur weiter! Eure Geschichte wird interessant.

Der Oberst ließ die Hände seufzend von den Weichen gleiten, wohin er sie bei Erwähnung jener überwältigenden Stöße gelegt hatte. Ich reichte — fuhr er fort — dem Schwarzen dankend für seine Hilfe die Hand.

Das braucht Ihr nicht, — grunzte er, mit boshaftem Lächeln sie zurückwendend — ich hätte Euch schwerlich aufgeladen, wäre nicht die Prinzessin —

Mula! — fiel ihm das Mädchen mit Zeichen des Erschreckens in's Wort — wie oft habe ich Dich um Besonnenheit gebeten!

Prinzessin? — fragte ich, plötzlich aufgeregt, und meine Blicke flogen ihr zu.

Er wird nicht aus dieser Kammer sprechen! — sagte der Mohr — Seht, die Geschwulst wird braun und steigt ihm schon bis an die Kehle; der Patron hat gut getroffen.

Sie schlug die Hände zusammen und hob die Augen stehend nach oben.

Ihr könnt denken, was ich bei diesem Urtheile fühlte. Ein Entsetzen ergriff mich wie im Eingange der Hölle. Die schwarzen Gesichter kamen dazu. Ich stieß ein ängstliches Geschrei aus und streckte, Hilfe suchend, meine Hände der weniger infernalischen Prinzessin entgegen.

Jetzt ging die Thür auf. Ein langer, todtdürrer Kerl trat herein, unter dem Arme einen schwarzen Sack, in der Hand einen gleichfarbigen Beutel. Sein, gleichsam ihn nur umschwebender Rock trug statt einer Farbe die Spuren aller möglichen Farben des Hafenschmutzes. Die graue Filzmütze war ihm von dem spiegelglatten Schädel in den Nacken geglitten, wo sie, zwischen der Halsbinde und dem Rockragen sich klemmend, dem vorgesunkenen Kopfe die Freiheit gewährte, sich in ihr zu bewegen, wie die losgebroschene Eichel in der Hülse oder der Kopf des Kapuziners in der Kapuze.

Indem er hereintrat, stach er mit den kleinen grauen Augen zuerst auf mich, dann auf die Schwarzen, dann im Zimmer umher, sog die Backen zwischen die Zähne, um Nachdenken auszudrücken, was ihre Dünne und Nachgiebigkeit leicht machte, und blies den langen, dürrstigen Schnurrbart mittels der Nasenlöcher über die Spitze des wohlgebildeten Rüssels.

Schweigend war er eingetreten, schweigend ging er zum Tische. Sack und Beutel rasselten schauerlich, indem er sie ablegte. Langsam und vorsichtig band er beide auf, schleifte die abgenommenen schmutzigen Bänder in ein Knopfloch, um sie desto sicherer zu bewahren, und kramte dann aus: ein Scheerzeug, ein Bündel rother Lumpen, aus dem er eine Spritze von starkem und weitem Rohr enthüllte, deren ungebührliche Länge erszen sollte, was der geringe Umfang dem Inhalte versagte. Er prüfte sie, nachdem er den Stempel mit Anstand herausgezogen, vor den Augen, wobei er den Mund wo möglich noch mehr spitzte und die Stellung eines Zielenden annahm. Als er sie sachte bei Seite gelegt, folgte eine blecherne Feldflasche, aus der er bedächtig, wiewohl mit leidendem Gesicht, einen langen Zug that. Dann zog er Stricke und Schnüre aus dem Sacke, die er der Stärke nach ordnete, darauf eine Menge größerer und kleinerer Büchsen. Endlich und zuletzt kehrte er auch den Beutel um und förderte Messer, Zangen und andere, mir unbekannt kleine Maschinen zu Tage. Jetzt war er fertig und wandte sich, die Hände reibend, mit der Frage zu meinem Lager: Wo fehlt's nun?

Das arme Mädchen hatte mit steigendem Entsetzen ihm zugesehen, der alte Neger mit überaus saurem und trohigen Gesicht.

War es die Entrüstung über das unberufene Kommen und die eigenmächtigen Anstalten des Kerls, was mich stärkte, oder die Angst vor dem Nahen seiner entsetzlichen Person, vor seinen Stricken, Messern, Zangen und übrigem Martergeräth — genug, ich sprang, trotz der Verheißung des Schwarzen, daß die Geschwulst mir bald die Kehle zuschnüren werde, rasch auf die Beine, griff nach meinem, am Kopfende des Bettes lehrenden Säbel und fragte: was er wolle und wer ihn gesandt habe?

Erschrocken zurückfahrend erwiederte er: daß ein Schiffpatron ihm versichert, er werde hier einige Louisd'or verdienen.

Der Engländer! — murmelte der Schwarze knirschend und zu dem Mädchen gewandt setzte er mit als frösem Lächeln hinzu — der Christ! — Das Gesicht des Mädchens verzog sich unwillig über diese Bemerkung. Der Doctor schüttelte den Kopf unter der Mütze und stammelte: daß der Patron ihm zwar ein Christ, aber kein Engländer geschienen, denn er sey artig gewesen und habe französisch gesprochen.

Aber englisch geschimpft! — rief ich entrüstet — englisch gesucht, englisch mit den Fäusten gefochten

und englisch Tuch — mit Worten wenigstens — betrogen. Geht, geht zum Engländer oder zum Teufel, das ist gleichviel!

Der Schwarze hatte unterdeß die ausgelegten Sachen sorgfältig zurück in Sack und Beutel gepackt, gab Beides jetzt, wo ich den Doctor segnete, aber auch die vereitelte Hoffnung vergalt, ihm unter den Arm und in die Hand, drehete ihn um und schob ihn sanft aus der Thür.

Aber — unterbrach ich den Obersten — sagt mir nur, wie es möglich war, daß bei der strengsten Sperre des Continents hier ein Engländer —

Ein Engländer? Liebster Mann aus dem Monde, der kein Wasser kennt — der ganze Hafen wimmelte von diesen Seethieren. Französische Schiffe, französische Flaggen, französische Matrosen, französische Pässe, wohlbezahlte Namen wirklich existirender französischer Kaufleute, Fertigkeit in der französischen Sprache und zu diesem Allen englisches Geld — tenez, da habt Ihr's!

Aber das strenge Verbot, die verschmitzten Douaniers —

Aber dagegen wieder das dringende Bedürfnis, die Allmacht des Geldes, die verbundenen Augen der Gesezvollstrecker — wie dann? Uns freilich, die man, ergrauet in der Barbarei, arm an Ehre und Gut, endlich zurückkehren ließ, um uns hier noch mit guter Manier als Lückenbüßer zu verbrauchen, uns nahm man die Waaren, welche wir dort geschenkt erhalten, oder für unsere Freunde zu Geschenken gekauft hatten, rein weg, als wir damit ankamen, um sie zu verbrennen, zu ersäufen, überhaupt dem Gesez zu opfern. Ob es geschehen ist? wissen wir nicht. Es ist möglich. Etwas mußte doch vom Eifer für des Kaisers Willen zur Schau gebracht werden. Das aber glaubt mir: nie hat Frankreich weniger Mangel an Colonialwaaren gelitten und nie England mehr an ihnen gewonnen als in jenen Zeiten der — sonderbarsten Verpönung.

Ich hatte von anderen Franzosen schon gehört, daß damals lustige Gesellen, vorzüglich auf den Schiffen und in den Häfen, die gierigen Aufpasser durch englische Worte, Manieren, Moden und andern täuschenden Schein oft geneckt, aufgesprengt und dann ausgelacht hätten, legte deshalb nicht viel historischen Werth auf die Mittheilungen des Obersten über die Begünstigung der Engländer, den Mangel an franzö-

fischer Obedienz u. s. w. und bat ihn, von diesem politischen Intermezzo abbeugend, um die Fortsetzung der Geschichte seines persönlichen Unfalls und der Schwarzen.

Der Mohrin! — rief er lachend — Nicht wahr, sie gefällt Euch? Nun, so hört! Nach dem Abschiede des Doctors warf ich, mit Erlaubniß der Schwarzen, mich wieder auf das Lager, um wo möglich ein wenig zu schlummern. In eigener Wohnung diese stärkende Wohlthat der Natur zu suchen, dazu war der Weg bis zur Straße Cannebiere meinem Zustande nach zu weit. Sturm und Anstrengung hatten mich erschöpft, sonderlich die Fäuste, welche Gott verderbe! mir das Athmen erswert. Doch fühlte ich, daß eine kurze Erholung mich fähig machen werde, dem schwarzen Todespropheten zu widersprechen und meinen Würgengel im Hafen oder auf dem Schiffe zur Strafe zu ziehen.

(Die Fortsetzung folgt.)

E i n f ä l l e .

Wer eine große Meinung von seinen Verdiensten hat, setzt oft eine Ehre darin, unglücklich zu seyn, um Andere und sich wohl selbst zu überreden, daß ihn das Glück werth hält, ihn zu verfolgen. Mißgeschick sollte den Menschen demüthigen, weil er dadurch seine Schwächen und Unvollkommenheiten kennen lernt, aber da das Herz nie frei von Stolz ist, so wird das, was ihn demüthigen sollte, ein Grund zur Eitelkeit, und er findet in eingebildeten Vollkommenheiten Stoff, sich mit dem zu brüsten, was ihn niederschlagen sollte, und sich einzubilden, daß die Schläge des Unglücks nur Beweise seiner ausgezeichneten Verdienste sind, weil ihn das Glück, neidisch, nur deshalb zermalmen oder wenigstens niederdrücken will, und so genießt der Verstand eine eitle Freude, während der Kummer an dem Herzen nagt.

Kälte in der Liebe sollte man Keinem zum Vorwurfe machen. Es liegt oft eben so wenig in unserer Macht, zu lieben, als gesund zu seyn. Man kann nur mit Recht verlangen, daß ein Wankelmüthiger zu dieser Unbeständigkeit nicht noch Verstellung hinzufüge. An der ersteren kann man schuldlos seyn, läßt man sich aber die zweite zu Schulden kommen, ist man immer strafbar.

R. M ü c h l e r .

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Beschluß.)

Die in der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts auf dem Münster zu Strassburg gefertigten mechanischen Kunstwerke, Kempele's Schachspieler, so wie sein großer Automat, der Flötenspieler von Enslin, die Turniere von Tandler und Reiter, und mehrere andere sind als Wunder angestaunt worden, ohne daß man begreifen konnte, wie es dem menschlichen Verstande gelingen könne, eine Construction dieser Art hervorzubringen. Unser Jahrhundert, das sich mehr als die vorigen zu wissenschaftlichen Forschungen hinneigt, begnügt sich weniger mit fruchtloser Bewunderung, und strebt nach den Grundursachen dieser Erscheinungen. Die Hauptbestandtheile der meisten ähnlichen Maschinen sind: Hebel, Rollen, schiefe Flächen, kreisförmige elliptische und herz förmige Scheiben, in einander greifende Räder und Getriebe, ziehende und drückende Gewichte, elastische Stahlfedern, die Kraft des Magnets und das Gesetz der Schwere. Welche von diesen Mitteln vorzüglich bei den Tschuggmall'schen Figuren wirksam sind, bleibt also zu erklären: Unter Tschuggmall's Figuren bemerken wir mehre Seilswinger, von welchen sich vorzüglich einer durch Kühnheit und Anmuth auszeichnet, während die Bewegungen des Bajazzo rasch und drollig, oft in's Plumpe fallen, doch der Natur gleichfalls sehr treu sind. Ehe die Figuren auf das Seil kommen, sind sie so schlaff wie alle Puppen, Arme und Beine schlottern und keine Spur von willkürlicher Bewegung zeigt sich in ihnen; doch wie sie der Meister auf's Seil setzt, scheinen sie ein kräftiges Leben zu bekommen, halten sich bald mit beiden Händen — der eine mit dem Schwerpunkt des Körpers — schwingen sich um das Seil und zeigen uns alle Bewegungen eines gewandten Seiltänzers, sprechen auch durch Zeichen mit ihrem Meister, als hätten sie Sinn und Verstand. Sehr wahrscheinlich machen Rollen und Hebel mit Schnüren oder dünnen Dräthen, die in der Puppe sowohl als in dem schlauchförmigen, in der Mitte horizontal liegenden Seile angebracht sind, sammt Beihilfe von einigen Druckfedern und Haken zu einigen besonderen Zwecken, die Hauptbestandtheile dieser mechanischen Figuren aus. Mehre durch das Seil gehende und erst in den Figuren verschiedene Wege nehmende Schnüre, welche nach Kopf, Armen, Beinen und anderen Theilen hingehen, dürften wohl das Wichtigste an diesen Kunstwerken ausmachen, deren genaue und richtige Leitung mit Bewunderung anerkannt werden muß. Unverkennbar kommt es bei all den Seilswingern viel auf eine gewisse Lage des Schwerpunktes an; vermuthlich haben die Figuren in ihren Händen und Füßen kleine Haken oder Dehre, die in die Oeffnungen des Seiles so passen, daß die Dräthe oder Schnüre darin durch rechts oder links Ziehen eine Verbindung mit diesen Dehren oder Haken schnell bewirken und eben so schnell wieder aufheben können. Minder ausgezeichnet, wenigstens im Vergleich mit Tschuggmall's Seilswingern, sind jene Figuren, die das Podium des kleinen Theaters nicht verlassen. Ein kurzer, dicker, bauchackiger Wirth oder Kellner, der lustig herbeitrippelt, hält in einer Hand ein Glas, in der anderen eine Flasche rothen Wein, lacht, wirft die Augen herum, gießt so lange Wein in das Glas und trinkt es aus, als noch ein Tropfen in der Flasche ist, während ein Duplikat des Bajazzo's hinter ihm steht und durch Gebarden seinen Durst und seinen Neid zu verstehen gibt. Ein

orientalisch gekleideter Mohr beantwortet die an ihn gerichteten Fragen durch Kopfnicken oder durch das Anschlagen mit einem Hammer, der ihm dargereicht, von ihm ergriffen und festgehalten wird, an eine Metallscheibe und läßt sich zu allerhand Taschenpielerkünsten gebrauchen, zu denen ihm sein weites Gewand sehr behilflich zu seyn scheint. Diese Figuren mögen wohl hohl seyn und ihre Bewegungen durch zusammengesetzte Hebel, Federn, Rollen und Schnüre, die durch den Fußboden gehen, bewirkt werden. Diese wahrhaft ausgezeichnete mechanische Kunstausstellung läßt in der That nichts zu wünschen übrig, als eine etwas zierlichere Toilette der Figuren, und reichere Beleuchtung, die dem Ganzen nur förderlich seyn könnte, da Herrn Tschuggmall's Kunstwerke wahrlich das Licht nicht zu scheuen haben.

Allgemeines.

Die vier Hauptbäder Böhmens waren in der letzten Kur-Saison besuchter als noch in einem der früheren Jahre. Karlsbad zählte (alle durchreisende Kaufleute und andere Personen ausgeschlossen, die nicht als eigentliche Kurgäste dahin kamen) 2320 Partheien oder 4653 Personen — Darunter 2891 Ausländer — die Teplitzer Badeliste brachte 2142 Partheien und 5218 Personen, nach den Anzeigprotokollen belief sich aber die Zahl aller in Teplitz angekommenen Reisenden, diejenigen mit eingerechnet, welche nur kürzere Zeit daselbst verweilten, auf 5409 Partheien und 9163 Personen. — Dabei 2348 ausländische Partheien. In Marienbad bestanden von den anwesenden 1015 Partheien 640 aus Ausländern. Franzensbad wurde von 772 Partheien und 1223 Personen besucht, worunter nur 197 Partheien aus dem Kaiserstaate gezählt wurden. Die Summe der Ankömmlinge in allen diesen Kurorten betrug 17,724 Personen, und man berechnet die Summe, welche in denselben umgesetzt wurde, ungefähr auf etwas über eine Million Gulden in C. M.

Unter die wichtigsten und interessantesten technischen Unternehmungen Böhmens gehört unstreitig die Gewerbmashinen-Fabrik der Herren Eduard Thomas (Erbauers der ersten Dampfmaschine in Böhmen) und Bracegirdle zu Harzdorf, eine Viertelstunde von Reichenberg, worin eine große Zahl von Baum- und Schafwoll-, Seiden-, Flachspinn- und Webermaschinen, nebst vielen Vorbereitungs-Maschinen, deren Originale aus England hiehergebracht worden, gefertigt werden. In dem unteren Theile des weitläufigen Fabrik-Gebäudes befindet sich eine große Schmiedewerkstätte, eine Messinggießerei, verschiedene Vorrichtungen zum Reinigen der Gußwaaren, Pressen und Schraubenschneidmaschinen. In der ersten Etage ist die Tischler- und Schlosserwerkstatt, und in einem großen Saale des Hauptgebäudes sind die Dreh- und Bohrmaschinen aufgestellt, unter denen sich durch ihre Eigenthümlichkeit eine Schneidmaschine ohne Theilscheibe, und eine Drehbank ganz besonders auszeichnen. In mehren anderen Zimmern und Sälen werden größere Maschinen zusammengesetzt, und Schlosser, Spengler, Modellmacher verschiedenartig beschäftigt. Die aus dieser Fabrik hervorgehenden Maschinen für Baum- und Schafwollspinnerei sind durchgehends aus in Böhmen erzeugtem Eisen, nach den neuesten englischen Prinzipien, mit der höchsten Vollkommenheit, Eleganz und Solidität gebaut und machen es vorzugweise möglich, das von den Tuchmachern bis jetzt meist aus dem Auslande bezogene sogenannte Kammgarn nunmehr im Lande zu erzeugen.

(Der Beschluß folgt.)